

Jugendbildungsarbeit und erzieherischer Jugendschutz im Landkreis Vechta

Planungsgrundlage des
Jugendamtes des
Landkreises Vechta



Jugendbildungsarbeit und präventiver Jugendschutz werden im Landkreis Vechta als wichtige Aufgabe des Jugendamtes ernst genommen. Dadurch war es möglich diese Arbeitsbereiche in über 30 Jahren kontinuierlich weiter zu entwickeln und auszubauen. Aktuell finden jährlich beispielsweise ca. 90 Jugendbildungsseminare und Ferienkurse für Jugendliche ab 11 Jahren im landkreiseigenen Jugend- und Freizeitzentrum am Dümmer statt. Durch vielfältige Kooperationen mit Schulen im Landkreis Vechta und das gemeinsam mit dem Landkreis Cloppenburg aufgelegte Schutzengel-Projekt werden darüber hinaus viele hundert weiterer Jugendlicher und junger Erwachsener von unseren Angeboten erreicht.

Mit dem hier vorliegenden Konzept wollen wir, die Jugendpflege des Jugendamtes Vechta, die Grundlagen unserer Arbeit offenlegen. Dafür ordnen wir unsere Arbeitsansätze und -formen im ersten Teil des Konzeptes zunächst in einen aktuellen pädagogischen Kontext ein. Auf den ersten Seiten geht es also um unseren Auftrag, wie wir diesen lokal umsetzen wollen und welche gesamtgesellschaftlichen Zielsetzungen wir damit verbinden.

Im zweiten Teil dieses Konzeptes (ab Seite 7) wird es dann etwas konkreter. Wir möchten unsere Nutzer, deren Vorstellungen und unsere praktischen Umsetzungen sowie die Arbeitsweise unserer haupt- und ehrenamtlichen Jugendarbeiter näher beleuchten. Es werden unsere Ziel- und Qualitätskriterien sowie geschichtliche und aktuelle Angebotsentwicklungen vorgestellt, bevor wir zum Schluss auf die notwendigen Voraussetzungen und Bedingungen für eine, aus unserer Sicht so erfolgreiche Jugendarbeit im Bereich der Bildung und Prävention eingehen.

Wer sich darüber hinaus noch mehr mit den Entwicklungen der einzelnen Angebotssparten in den letzten 30 Jahren beschäftigen möchte, dem sei die zusätzliche Broschüre zu unseren Seminarinhalten mit vielen Bildern und praktischen Beispielen ans Herz gelegt.

Die Jugendpflege im Landkreis Vechta macht viele und tolle Angebote. Hier erklären wir zunächst "warum" und dann auch "wie".

Wer sind wir, was ist unsere Aufgabe?

Kreise und kreisfreien Städte sind grundsätzlich örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe (§ 69 Abs. 1 Satz 2 SGB VIII). Zur Erfüllung der Aufgaben der Jugendhilfe haben die örtlichen Träger ein Jugendamt zu errichten.

Kreise haben ein Jugendamt einzurichten.

Nicht erst, aber besonders seit dem Erscheinen des 11. Kinder- und Jugendberichtes der Bundesregierung im Jahr 2002 wird nicht nur in der Fachöffentlichkeit sehr kontrovers über die (zukünftige) Rolle des öffentlichen Trägers in der Jugendhilfe diskutiert.

Die Autoren [...] machen [...] mit der Überschrift „fachlich regulierter Wettbewerb“, folgenden Vorschlag: „Die Aufgaben des Jugendamtes sollen auf Planung, Entscheidung, Evaluation und Controlling konzentriert werden. Das Jugendamt hat im Kontext seiner Gesamtverantwortung für die Kinder- und Jugendhilfe die Rahmenbedingungen für einen „fachlich regulierten Qualitätswettbewerb“ der freien Träger zu gewährleisten und durch geeignete Steuerungsinstrumente sowie nur subsidiär durch eigene Leistung die Standards der Leistungserbringung zu sichern.“

[Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit; U. Deinet/B. Sturzenhecker 2005, S. 434]

Die Gesamtverantwortung einschließlich der Planungsverantwortung für die Erfüllung der Aufgaben nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) liegt demnach beim Träger der öffentlichen Jugendhilfe (§ 79 Abs. 1 SGB VIII). Das bedeutet aber ausdrücklich nicht, dass der öffentliche Träger die Hilfe für Kinder und Jugendliche auch immer selbst zu erbringen hat; vielmehr ist nach der reinen Lehre des Subsidiaritätsprinzips das Jugendamt erst dann gefordert, wenn die erforderlichen Angebote und Hilfen nicht durch Dritte, beispielsweise freie Träger, geleistet werden. Dies nahmen seit Einführung des KJHG viele öffentliche Träger zum Anlass, unter den Prämissen Modernisierungs- und Finanzierungsdruck, das Jugendamt zu einer Organisationseinheit zu „schrumpfen“, die sich auf die Kernaufgaben der Planung, Entscheidung, Evaluation und Controlling konzentriert, selber aber keine eigenen Angebote und Hilfen vorhält.

Das Subsidiaritätsprinzip wurde in vielen Kreisen so gedeutet, dass eigene Angebote zurückgefahren wurden.

Der Landkreis Vechta hingegen entwickelte im Bereich der Jugendpflege sein schon seit 1978 bestehendes, eigenständiges Angebot der Jugendbildungskurse im Jugend- und Freizeitzentrum am Dümmer konsequent weiter. Um ein zu den freien Trägern ergänzendes, weltanschauungsfreies Angebot in der erforderlichen Breite bereit stellen zu können, interpretierte das Jugendamt den Auftrag einer eigenverantwortlichen Jugendbildungsarbeit immer wieder neu. Es setzte eigene Schwerpunkte und modernisierte die Strukturen und Aufgaben der Jugendbildung fortlaufend, so dass die im "Jugendecho" zusammengefassten Kursangebote heute in dieser Bandbreite bei Angebot und Nutzung bundesweit als einzigartig zu bezeichnen sind.

Der Landkreis Vechta arbeitet seit 1978 kontinuierlich an seinem eigenen Jugendbildungsangebot.

JugendBILDUNG im Landkreis Vechta - darauf können wir uns etwas einBILDEN

Die moderne pädagogische Fachdiskussion über die Bewertung der kommunalen Praxis unterstützt aktuell eindeutig diesen Weg: Die Qualität des Jugendamtes wird messbar ...

[...] an der Qualität der Zusammenarbeit zwischen der Verwaltung des Jugendamtes und der Jugendpolitik und allen anderen lokalpolitischen Partnern. Dazu gehört zentral die Fähigkeit, Jugendhilfeangebote aktiv zu begleiten, Innovationen zu fördern und die Pluralität der Leistung sicherzustellen. [Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit; U. Deinet / B. Sturzenhecker 2005, S. 439]

Pädagogische Fachleute bewerten die Situation heute ebenfalls so, dass Jugendämter mehr als "nur" Auftraggeber für freie Träger sein sollten.

Für die aktive Begleitung von Angeboten der Jugendbildung und des präventiven Jugendschutzes, der innovativen Weiterentwicklung und Vernetzung der Arbeit mit Elternhaus, Schule und Öffentlichkeit sowie die Fortbildung der Mitarbeiter/-innen und ein sinnvolles Controlling ist im Jugendamt des Landkreises Vechta der Bereich "Jugendpflege" zuständig. Im Sachgebiet Jugendpflege sind zurzeit folgende Personalstellen verankert:

- 1 Dipl. Soz. Päd/Soz. Arb. (Kreisjugendpfleger und Sachgebietsleiter),
- 1 Dipl. Soz. Päd/Soz. Arb. (Jugendpfleger),
- 1 Dipl. Soz. Päd/Soz. Arb. (Schutzengelprojekt) mit eigenständigem Konzept, aber vielen Überschneidungen zum Bereich Jugendbildung/-schutz,
- 1 Dipl. Soz. Päd/Soz. Arb. im Anerkennungsjahr,
- 1 Verwaltungskraft (Schutzengelprojekt und Sachbearbeiterin Jugendschutz) für Schutzengelprojekt mit eigenständigem Konzept, aber vielen Überschneidungen zum Bereich Jugendbildung/-schutz,
- 1 Verwaltungskraft (1/2 Stelle).

Warum machen wir Angebote der Jugendbildung und des präventiven Jugendschutzes?

Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf die optimale Entwicklung und Förderung aller geistigen und körperlichen Kräfte, Unterstützung ihrer Fähigkeit zur Identitätsfindung, Persönlichkeitsentfaltung und Selbstverwirklichung sowie Hilfestellung bei der Entwicklung einer eigenen Wertorientierung. In der Kinderrechtskonvention ist in Art. 28 deutlich das Recht auf bestmögliche Bildung benannt. Darüber hinaus formuliert Art. 29 weitergehende Bildungsziele über Rechnen und Schreiben lernen hinaus und benennt Grundwerte der Erziehung. Auch die Art. 13 (Meinungs- und Informationsfreiheit), Art. 17 (Zugang zu Medien) und besonders Art. 12 (Berücksichtigung des Kindeswillens) sind in diesem Zusammenhang relevante Bezugspunkte. Damit begrenzt sich das Recht auf

Recht auf Bildung bezieht sich nicht nur auf formale, sondern auch auf non-formale und informelle Formen.

Bildung nicht allein auf die formale Bildung, sondern umfasst auch die non-formale und informelle Bildung. Jugendarbeit leistet dafür einen entscheidenden Beitrag. In Zeiten wirtschaftlicher und sozialer Probleme in Deutschland und weiten Teilen Europas wird eine tief greifende Bildungsdiskussion wieder verstärkt geführt und Bildung als Lösung dieser Probleme diskutiert. [Positionspapier des Bundesjugendrings zur Jugendbildung, 81. Vollversammlung im Okt. 2008]

Die rechtliche Basis bildet das KJHG. Es zählt Jugendarbeit zu den Leistungen der Jugendhilfe und hat das Ziel *„jungen Menschen [...] die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen“* (§11 Abs, 1 Satz 1 SGB VIII). Diese sollen nicht nur an den Interessen von Jugendlichen anknüpfen, sondern auch von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden. Ziel ist es, Jugendliche zur Selbstbestimmung zu befähigen, zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anzuregen und hinzuführen. Im Abschnitt *„Gesamtverantwortung, Jugendhilfeplanung“* ist bestimmt, dass die öffentlichen Träger *„von den für die Jugendhilfe bereitgestellten Mitteln [...] einen angemessenen Anteil für die Jugendarbeit zu verwenden haben“* (§79 Abs, 2 SGB VIII). Somit zählt Jugendarbeit dem Grunde nach zu den Pflichtaufgaben des Jugendamtes.

Charakteristika:
- Freiwilligkeit;
- Subjektorientierung;
- Selbstbestimmung.

Jugendarbeit ist kein
"freiwilliger" Luxus.

Hauptsache JugendBILDUNG

Im Bereich des Jugendschutzes sind Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen. Im erzieherischen Kinder- und Jugendschutz sollen sie unter anderem befähigt und angeregt werden, sich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen, Kritik zu üben, Entscheidungen zu treffen, eigenverantwortlich zu handeln und Verantwortung gegenüber Mitmenschen zu übernehmen (§14 SGB VIII). Dabei ist stets die Interessenlage der Jugendlichen zu berücksichtigen.

Jugendschutz muss bei den Interessen der Kinder und Jugendlichen sowie der Eltern ansetzen.

Der 12. Kinder- und Jugendbericht, der sich explizit mit Bildungsprozessen im Kinder- und Jugendalter beschäftigte, bestätigt den Bedarf. Schule und Lernen in der Schule sind ohne Frage unabdingbar und notwendig, aber ...

wir wissen nicht erst seit PISA, dass die Schule in Deutschland sich ändern muss, aber PISA hat dafür in der Gesellschaft das Bewusstsein geändert. Die Bundesregierung verfolgt das Ziel, optimale Entwicklungsbedingungen für alle Kinder und Jugendlichen zu schaffen, für diejenigen mit besonderem Förderbedarf und auch besonderen Begabungen, für diejenigen aus benachteiligten Familien oder aus Familien mit Migrationshintergrund. Denn nirgends entscheidet die Herkunft eines Kindes so sehr über seine künftigen Bildungschancen und -abschlüsse, wie bei uns in Deutschland. Die Bundesregierung stimmt ausdrücklich dem von der Kommission eingeführten erweiterten Bildungsverständnis unter Einbeziehung vieler Bildungsorte und Lernwelten zu.[...] Ziel muss eine umfassende Förderung kultureller, instrumenteller, sozialer und personaler Kompetenzen sein. [Stellungnahme der Bundesregierung zum Zwölften Kinder- und Jugendbericht, Oktober 2005, S. 12]

Schule alleine reicht nicht aus, Bildung findet im Kontext verschiedener Partner statt.

Aus diesem Grund ist es im Interesse der Kinder und Jugendlichen inakzeptabel, dass die Betrachtung von Bildung – zumindest in Politik und Gesellschaft – weitgehend auf eine Betrachtung von Schule und andere formalisierte Bildungsorte reduziert wird.

Wir sorgen mit unseren Angeboten der Jugendbildung und des präventiven Jugendschutzes für ein gleichberechtigtes Zusammenwirken aller Sozialisationsinstanzen wie Familie, Schule, Beruf, Gleichaltrigengruppe, Jugendverbandsarbeit und öffentlicher Kinder- und Jugendhilfe. Bildungsprozesse werden bei uns immer eingebettet in Entwicklungsphasen und in den Prozess der Persönlichkeitsentwicklung. Ihr Gelingen kann daher auch nie einzelnen Sozialisationsinstitutionen alleine zugeschrieben werden.

Wir arbeiten in unserer Jugendbildung deshalb eng mit Schulen, Vereinen und Eltern zusammen.

Wie machen wir Jugendbildung und präventiven Jugendschutz?

Ist in aktuellen Konzepten von Jugendarbeit als Bildung die Rede, stehen besonders folgende Begriffe im Zentrum: "Anerkennung" als Voraussetzung der Entwicklung persönlicher Individualität, Selbstbewusstsein und Selbstbestimmung; "Konflikt" als Hinweis und Chance zur eigenen Selbstfindung und -entwicklung und emanzipatorisch-selbstreflexive "Selbstbestimmung", zusammengefasst im Begriff der "Subjektorientierung". [Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit; U. Deinet / B. Sturzenhecker 2005, S. 235]

Subjektorientierung braucht personale Anerkennung, Konflikte als Chance und Selbstbestimmung.

Sturzenhecker beschreibt ausführlich vier Basisbedingungen zur Ermöglichung von Bildungsprozessen der Jugendarbeit (ebd. S. 237ff), die wir in unserer Konzeption als „Eckpfeiler gelingender Bildungsprozesse“ beschreiben:

Erster Eckpfeiler: Das Paradox der Anleitung zur Selbstbestimmung

Einerseits das Ziel der "Selbstbestimmung", die nur selbsttätig errungen werden kann, auf der anderen Seite pädagogische Anleitung, entwicklungsbedingte Vorgaben sowie inhaltliche und thematische Didaktik: Hier entsteht ein Widerspruch, mit dem sozialpädagogisch (andauernd) umgegangen werden muss. Dies geschieht, indem in unserer Jugendbildungsarbeit – unter der Voraussetzung, dass vollkommene Autonomie entwicklungs- und statusbedingt noch nicht zugestanden werden kann – bei allen anstehenden Entscheidung vorab die folgende Frage geklärt werden muss: Wie können wir permanent den Autonomiespielraum von Kindern und Jugendlichen vergrößern, statt ihn zu begrenzen. Wir setzen Selbstbestimmung und Verantwortung als Ziel, folglich müssen wir dafür auch Raum geben, maximale Selbstständigkeit unterstellen und trotzdem mit aktuell vorhandener Begrenztheit rechnen.

Pädagogische Gradwanderung: So viel Anleitung wie nötig, so viel Selbstbestimmung, wie möglich.

Statt – wie sonst häufig üblich – zu versuchen, den Alltag pädagogisch möglichst reibungsfrei zu gestalten, können wir in der gemeinsamen Aktivität "Konflikte" zulassen, mit ihnen umgehen und sie als Chance nutzen. Es wird hier nicht erwartet, dass alle Kurse und Angebote immer "rund" und "ohne Probleme" verlaufen, denn dies gelingt meist nur mit zu vielen pädagogische Ein- und vor allem Vorgriffen.

Wir legen auf vieles Wert, aber nicht auf problemfreie Seminare.

Zweiter Eckpfeiler: Das Anerkennungsmuster Liebe, Recht, Solidarität

Die Entwicklung und Entfaltung von Kindern und Jugendlichen bedarf zwingend, dass diese sich als Menschen mit jeweils ganz besonderen Eigenschaften fühlen können, die von anderen sozial anerkannt und respektiert werden. Nur dann können sie sich auch selber als Person erkennen, Selbstvertrauen, Selbstachtung und Selbstwertschätzung entwickeln.

Kinder und Jugendliche brauchen also für eine gute Entwicklung eine soziale Basis, die ihnen genügend Sicherheit gibt, sich als eigenständiges Subjekt zu erleben. Der deutsche Sozialphilosoph Axel Honneth nennt dies das "Anerkennungsmuster Liebe, Recht und Solidarität". Er beschreibt es folgendermaßen (nicht einfach lesbar, aber aus unserer Sicht absolut passend zu unserer Sichtweise von Jugendarbeit):

"Liebe" bezeichnet hier die bedingungslose Zuwendung und Gefühlsbindung, die vertraute Personen einem Menschen geben. [...] Es geht um die Ermöglichung einer vertrauensvollen sicheren Beziehung, die in Form professioneller Erziehungsarbeit gestaltet werden muss. Die Aufgabe besteht dann sowohl darin, verlässliche Zuwendung zu geben, als auch deren Qualität prüfen zu lassen durch Kämpfe um Abgrenzung und Anerkennung. Mit der notwendigen Erfahrung von "Liebe" als Voraussetzung von Selbstvertrauen ist aber auch als Voraussetzung von Bildung die Aufgabe der Unterstützung von Lebensbewältigung bei Kindern und Jugendlichen verbunden. Dabei geht es in der Offenen Jugendarbeit um Bereitstellung solcher Ressourcen wie Raum, sozialer und physikalischer Wärme, Essen, Schutz usw. [...] Zum anderen geht es um die Unterstützung bei der Bewältigung von sozial heterogenen Vorerfahrungen von "Liebe", die oft einen Mangel an sicheren, vertrauensvollen Beziehungen und ein Mangel an Anerkennungserfahrungen zur

Zentral: Sich als Mensch angenommen fühlen und trotzdem Konflikte durchkämpfen zu dürfen.

Verlässliche und belastbare Beziehungen sind heute nicht für alle Kinder und Jugendlichen selbstverständlich.

Folge haben. [...]

“Recht” bezieht sich auf das Selbstachtungsfühl, das entsteht, wenn sich eine Person als ein Mensch mit gleichen Rechten wie andere wahrnehmen kann. Sich als Träger von Rechten zu begreifen, verlangt umgekehrt auch ein Wissen über die normativen Verpflichtungen gegenüber anderen. Eine moralische Selbstachtung und Autonomie des einzelnen entsteht auf Basis der gegenseitigen Verpflichtung zur Gleichbehandlung und zur wechselseitigen Pflicht aller Subjekte, sich als Person zu respektieren und zu behandeln, denen dieselbe moralische Zurechnungsfähigkeit zukommt. [...]

“Solidarität” bezeichnet die Anerkennung der besonderen Fähigkeiten, in denen sich die Menschen unterscheiden, aber die von konstruktivem Wert für konkrete Gemeinschaften sind. [...] Und umgekehrt erfordert das Versagen von Anerkennung in der Familie oder in der Schule die Suche nach Anerkennung durch besondere, unterscheidbare Leistungen im Rahmen der geselligen Praxis von gleichaltrigen Gruppen. [...] Da das nicht ohne Konflikte abgehen kann, besteht das bildende Angebot besonders darin, öffentliche Konfliktszenierung und Aushandlungsprozesse zu organisieren. [Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit; U. Deinet/B. Sturzenhecker 2005, S. 237]

Nur wer sich selber achtet kann auch andere Menschen mit ihren ganz eigenen Sichtweisen achten.

Jeder Mensch möchte wichtig sein und wichtig genommen werden.

Wird ihm das versagt, sucht er sich außerhalb von Gruppe oftmals wenig taugliche Wege der Selbstinszenierung

Unsere Teilnehmer/innen nehmen diesen Eckpfeiler bei den Kursen durchaus wahr. Sie nennen es “Dümmerheimfeeling”. Unser ganzheitlicher Anspruch an “soziale Bildung” gibt Jugendlichen den sicheren Rahmen, in dem sich jeder als Teil einer Gruppe erleben, seinen Platz finden und Solidarität und Toleranz erfahren kann. Wir achten darauf, das Jugendliche und Erwachsene in unseren Angeboten sich und andere achten, gemeinsam selbst gesteckte Ziele (wenn auch mit viel Mühe) erreichen und Misserfolge verkraften.

Dieses Gefühl von Sicherheit, Geborgenheit, grundsätzlicher Anerkennung und Wertschätzung nennen unsere Teilnehmer/innen “Dümmerheimfeeling”.

Dritter Eckpfeiler: Jugendarbeit und gesellige Praxis

Jugendbildungsarbeit und präventiver Jugendschutz beruhen bei uns auf freiwilliger Teilnahme und sie haben selbstgewählte und selbst zu gestaltende Freizeitaktivitäten von Jugendlichen zum Inhalt; daher sind sie in besonderer Weise mit der informellen sozialen Praxis von jugendlichen Peergroups verknüpft. Sie finden zwischen den Polen “Erziehung” und “Spaß” statt und sind kein Massenangebot. Jugendliche nehmen an unseren Angeboten nicht teil, um “gebildet” zu werden, sondern um etwas Spannendes zu erleben.

Wenn unsere Angebote keinen “Spaß” machten, würde keiner kommen.

Das Verhältnis, das das einzelne Subjekt im Kontext von Pluralität und Selbstbestimmung zu sozialen Gemeinschaften hat, wird in der klassischen Diskussion im Begriff der “Geselligkeit” zu erfassen versucht. Die Geselligkeitsdimension ist ein zentraler Aspekt von Bildungsprozessen.[...] Die Bildungsperspektive der außerschulischen Jugendarbeit findet dementsprechend in der Geselligkeitsdimension von Bildung ihre klassische Begründung: Sie setzt sich mit der freien Selbsttätigkeit informeller Kinder- und Jugend-Peergroups auseinander und versucht Bildungsmöglichkeiten zu eröffnen, ohne jedoch außerschulische Bildungsfelder in schulanaloge Lernorte zu transformieren [Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit; U. Deinet/B. Sturzenhecker 2005, S. 233f]

Sie auf “Spaß” zu reduzieren, wäre eine Fehleinschätzung.

Mit **BILDUNG** spielt man nicht, oder?

Vierter Eckpfeiler: Bildungsherausfordernde Gestaltung des Ortes

Die Aufgabe der bildenden Gestaltung des sozialen räumlichen Ortes unserer Jugendarbeit hat zwei Dimensionen: Es geht einerseits darum, dass Jugendliche ihren Bildungsraum selbsttätig und selbstbestimmt gestalten können. Das bezieht sich beispielsweise auf die Einrichtung und Ausgestaltung von Gruppen- und Lebensräumen. Deshalb bieten wir unseren Teilnehmern/innen permanent an, das Jugend- und Freizeitzentrum am Dümmer (und weiteres in ihrem Lebensraum) nach ihren Vorstellungen zu gestalten. Dabei muten wir ihnen so viel Selbstbestimmung und Selbstverantwortung wie nur irgend möglich zu. In diese Dimension gehört beispielsweise auch, dass wir gut damit leben können (und müssen), dass die

Die Aneignung des Bildungsraums durch die Jugendlichen ist wichtig.

Jugendlichen im Landkreis Vechta statt des offiziellen Namens "Jugend- und Freizeitzentrum am Dümmer" die Einrichtung liebevoll „Dümmerheim“ nennen (und wir übernehmen diese Praxis oftmals sogar).

Auf der anderen Seite geht es um die Ausgestaltung des sozialen "Raumes", des gemeinsamen Zusammenlebens. Deshalb findet Jugendbildungsarbeit bei uns nicht in einzelnen Seminarstunden statt, sondern in Wochenendkursen von Freitagnachmittag bis Sonntagnachmittag oder in den Bildungswochen in Oster-/ bzw. Herbstferien an sechs kompletten Tagen. Auch in den Sommerferien gibt es spezielle mehrtägige Angebote. Während der gesamten Zeit leben die Mitarbeiter/innen gemeinsam mit den Jugendlichen (meist) im JFZ. Nicht nur in den klassischen Kurszeiten sondern auch in der restlichen Zeit wird gemeinsam agiert (zusammen gegessen, gespielt, geplant, am Feuer gesessen, Musik gemacht etc.). Die Jugendlichen unternehmen kursübergreifend oder in Kleingruppen etwas mit oder ohne die Kursleiter/innen. Andere nutzen die Zeit für Gespräche über dies und das, manchmal auch über ernsthafte Themen. In der gemeinsam gestalteten Organisation des gesamten "Lebensprozesses" während der Bildungskurse entsteht eine Nähe zwischen Erwachsenen und Jugendlichen, die viele aus anderen Alltagserfahrungen kaum noch kennen.

Programm, Leiter, Gruppe und Gemeinschaft werden bei uns nicht zwischen- durch abgeschaltet.

Der ganzheitliche Ansatz des zeitweiligen Zusammenlebens bringt eine besondere Nähe zwischen Jugendlichen und Erwachsenen.

Für wen und mit wem machen wir unsere Kurse?

Teilnehmen können alle Kinder und Jugendlichen zwischen 11 und 17 Jahren aus dem Landkreis Vechta. Zu uns kommen Jugendliche aus allen Schichten der Bevölkerung,

- die mehr wollen, als ihnen sonst geboten wird;
- die spezielle Interessen haben;
- die persönlichen Einsatz zeigen und mit anderen zusammen etwas Besonderes tun wollen;
- die ihre Freizeit mit Freunden/innen und über hundert "guten Bekannten" aus allen Altersklassen verbringen wollen;
- die Spaß haben wollen.

Jugendliche entscheiden sich bewusst für unsere Angebote.

Sie erfahren von den Angeboten durch

- das "Jugend-Echo", welches das Jugendamt halbjährlich herausgibt und auch zusammen mit anderen Angeboten auf einer eigenen Homepage publiziert;
- Plakate in Schulen und Jugendeinrichtungen;
- Berichterstattung in der Lokalpresse;
- Freunde oder Geschwister, die schon an einem Seminar teilgenommen haben.

Von den Teilnehmer/innen nehmen nur sehr wenige einmalig an einem Seminar teil. Die meisten beginnen zunächst mit einem "Schnupper-Kurs", oft ein Wochenendangebot in der Altersklasse der 11- bis 13-jährigen, und legen sich dann in der weiteren "Bildungskarriere" oft auf ein Interessensgebiet fest. Die Teilnehmerstruktur einer Veranstaltung besteht somit meist aus ca. 1/3 neuen und 2/3 erfahrenen Teilnehmer/innen.

Für Teilnehmer/innen, die über das 17. Lebensjahr hinaus (durchaus legitimerweise) an unseren Angeboten teilnehmen möchten, gibt es je nach Bedarf "16+ Kurse", die ihren Erfahrungen und ihrem Entwicklungsstand gerecht werden. Außerdem stehen Jugendlichen diesen Alters die Angebote der Jugendgruppenleiterausbildung offen, was einige für einen Einstieg in die Verlängerung ihrer Dümmerkarriere nutzen.

Die Mehrzahl der Teilnehmer/innen besucht diverse Kurse in mehreren Jahren, mache starten bei uns in eine richtige "Bildungskarriere".

BILDUNG machen Leute

Dass Kleider Leute machen, ist keine neue Erkenntnis, sondern ein altes Sprichwort. Dass Bildung von Leuten gemacht wird, ist dagegen für den Erfolg oder Misserfolg unserer Seminare von höchster Bedeutung.

Jugendbildung und präventiven Jugendschutz leisten bei uns Ehrenamtliche und Hauptamtliche gemeinsam. Dabei unterscheiden wir in der Organisationsstruktur drei Gruppen, die jeweils ihre ganz speziellen Besonderheiten und Aufgaben haben:

Jugendbildung leisten bei uns Ehrenamtliche und Hauptamtliche gemeinsam.

Hauptamtliche Kreisjugendpflege

Dies sind ständige Ansprechpartner, die als Personen für die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen einen Ersatz für ein klassischerweise sonst räumliches "Heimat-Gefühl" darstellen. Ihnen obliegt die letztendliche Auswahl der Kursvorschläge und der Mitarbeiter, die Bereitstellung der materiellen und räumlichen Ressourcen und die Erstellung und Herausgabe des Programmheftes "Jugendecho";

Ehrenamtliche Mitarbeiter

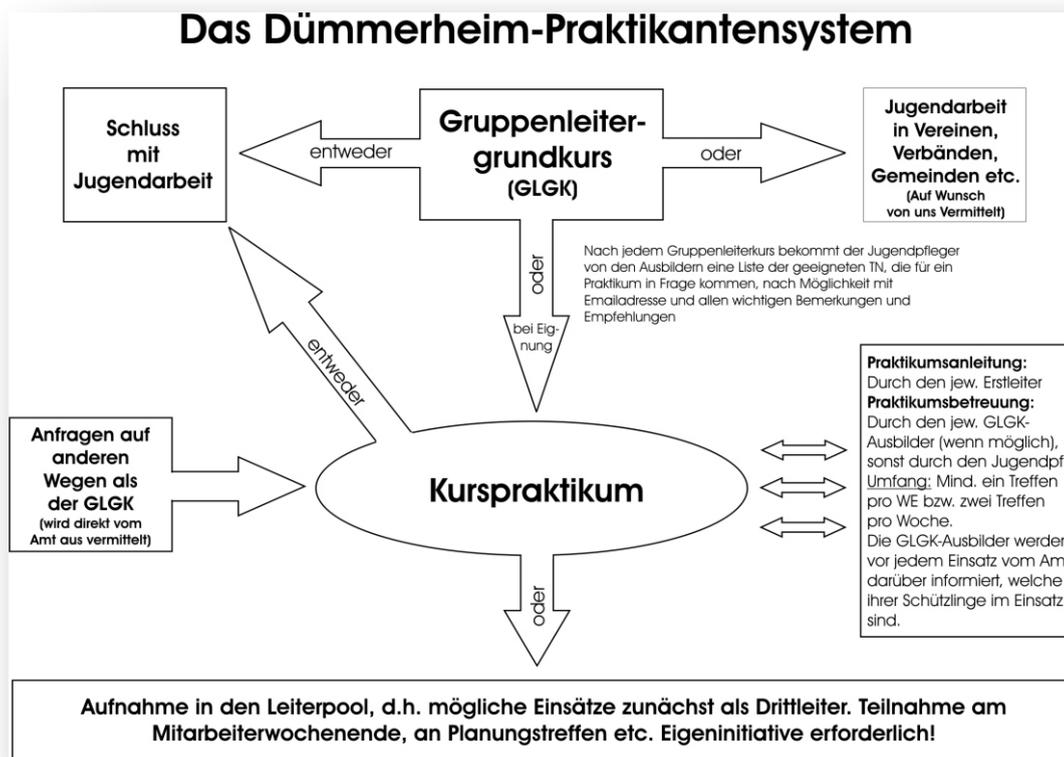
Diese reichen zweimal jährlich Ideenvorschläge für Kursinhalte ein, welche im "Jugendecho" veröffentlicht werden. Sie stellen zeitliche Ressourcen bereit und führen Seminare durch. Sie unterstützen und beraten die hauptamtliche Jugendpflege bei der Auswahl der Kursangebote und der Planung des Mitarbeiterereinsatzes. Hierfür finden spezielle Planungstreffen statt, die für alle Interessierten offen sind. Die inhaltliche Hauptplanung findet auf einem dreitägigen Mitarbeiterwochenende statt. An diesem Wochenende stehen auch spezielle Fortbildungsthemen und Fragen der Qualitätssicherung von Bildungsarbeit im Mittelpunkt;

Außenstehende Fachkräfte

Dies sind Fachkräfte für die Fortbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiter und zur individuellen und neutralen Begleitung bei besonderen pädagogischen Fragen oder Themen, die durch verschiedene zeit- und praxisnahe Angebote allen Mitarbeitern zur Verfügung steht.

Für einen guten Einstieg in die aktive ehrenamtliche Jugendbildungsarbeit arbeiten wir nach einem Praktikantensystem, das eine enge Anleitung, klare Reflexionsmöglichkeiten und besondere Fortbildungsangebote umfasst. Dies ist in einer eigenen Konzeption genauer beschrieben, deshalb hier nur ein grafischer Überblick:

Alle Mitarbeiter/innen benötigen eine gute Reflexion ihrer Arbeit, Anregungen für zielgerichtetes Handeln und zu ihrem pädagogischen Profil passende Fortbildungsangebote.



Zusammenarbeit mit Schule, Jugendverbänden und Eltern

Wenn wir zuvor neben einer aktiven Begleitung von Angeboten der Jugendbildung und des präventiven Jugendschutzes die innovative Weiterentwicklung und Vernetzung der Arbeit mit Elternhaus und Schule als unsere Aufgabe beschrieben haben, meinen wir das ernst.

Vernetzung und Zusammenarbeit sind von unserer Seite immer gewollt.

„Komm, wir vernetzen uns“, sagte die Spinne zur Fliege

Allerdings ist eine Zusammenarbeit von Schule und Jugend(bildungs)arbeit nicht unproblematisch. Strukturelle Differenzen und Unterschiede in der pädagogischen Praxis bergen viele Stolpersteine. Die Unterschiedlichkeit fängt bei der Größe beider Systeme an, der schulische Bereich ist mindestens siebenmal größer als die komplette Jugendhilfe (Bundeszentrale für politische Bildung, Info 01.06). Beide Systeme haben ihre ganz eigene Sicht der Dinge und oft überzogene Erwartungen an den anderen sowie ein unklares Bild vom anderen System. Aus systemtheoretischer Sicht suchen beide Systeme oftmals keine Partner, sondern eher Hilfen, um das eigene System zu stabilisieren. Jugendarbeit möchte aber keine „Klimaanlage“ für schulische Probleme sein. Und Schule ist nicht bereit, sich als „Werbe-Reservoir von anzusprechenden Kindern und Jugendlichen“ in den Dienst nehmen zu lassen. Auch kommen keine echten Kooperationen zu Stande, wenn Jugendpflege auf den Umgang mit schwierigen Schülern reduziert wird (das ist eigentlich eher die Aufgabe des Allgemeinen Sozialen Dienstes und seiner Hilfen zur Erziehung). Und zuletzt ist zu viel verlangt, wenn Schule sich vor einer erfolgreichen Vernetzung mit Jugendarbeit um die Aufarbeitung oftmals schlechter Schulerfahrungen von Jugendleiter/innen und Pädagog/innen kümmern muss.

Trotz guten Willens ist die Zusammenarbeit zwischen Jugendarbeit und Schule nicht immer einfach.

Oft ist unklar, ob man Partner oder Hilfe sucht.

Wir fühlen uns nicht nur für „schwierige“ Jugendliche zuständig.

Da es uns vor allem aus finanziellen Gründen nicht möglich ist, an allen Schulen im Landkreis Vechta Angebote im Bereich der Jugendbildung zu machen (und darauf laufen erfolgreiche Projekte im zweiten Schritt aus Gründen der Gerechtigkeit schnell hinaus) und wir nicht von unseren eigenen Grundsätzen „Freiwilligkeit, Subjektorientierung und Selbstbestimmung“ zugunsten regelmäßiger standardisierter Angebote im 45min-Takt lassen wollen, haben wir uns für einen eigenen Weg der Zusammenarbeit entschieden.

Unterschiede in der pädagogischen Praxis zwischen Schule und Jugendbildungsarbeit werden bei uns thematisiert.

Viele Angebote unseres Jugendbildungsprogrammes (eigentlich fast alle) bieten wir interessierten Schulen als Programm oder Bausteine für eigene Klassenfahrten oder Projekttag an. Insbesondere sind hier bestehende Kooperationen mit Schulen in der Ausbildung von älteren Schüler/innen zu Schoolscouts oder Jugendleiter/innen zu nennen. Diese werden von uns angeregt und qualifiziert, am jeweiligen Schulstandort Arbeitsgemeinschaften und Projekte mit jüngeren Schüler/innen anzuleiten. Mit Schüler/innen berufsbildender Schulen führen wir seit einigen Jahren komplette Jugendleiterausbildungen durch. Die erworbenen Kenntnisse stärken das pädagogische Profil der angehenden Erzieher/innen und viele Interessierte konnten in Jugendprojekte unserer und in die Arbeit anderer Institutionen und Jugendverbände vermittelt werden. Unsere Angebote der Lebens- und Berufsplanung können auch klassenweise erfolgreich durchgeführt werden. Aber die Schüler/innen müssen dafür den Schulalltag verlassen, bestmöglichst die ganze Schule, um für einige Tage ins JFZ zu kommen. Auch alle weiteren kooperativen Angebote finden zumeist an Lernorten außerhalb der Schule statt. Das Erlernte wird in der Regel im Anschluss zurück in die Schule getragen, beispielsweise in Form von weiterführenden Kunstprojekten an der jeweiligen Schule oder durch Kooperationsübungen im Klassenverband.

Wir laden seit Jahren erfolgreich Schule ein, sich auf unser System einzulassen.

Seit 2009 können alle Schulen und Jugendgruppen, die das JFZ als Ziel ihrer Klassen- oder Jugendfahrt wählen, auf ein breites Spektrum unserer Kursangebote zugreifen. Hierfür bietet sich ihnen auf der Internetseite des JFZ ein pädagogischer Baukasten mit über 50 kleinen und großen Angeboten. Diese können entweder eigenständig oder mit pädagogischer Begleitung durchgeführt werden und allen Lehrer/innen und Jugendleiter/innen steht ein kostenloses telefonisches Beratungsangebot zur Verfügung.

Von unseren Erfahrungen können alle Besucher des JFZ profitieren.

Im Arbeitsfeld Jugendschutz hingegen setzen wir sehr stark auf Informationsarbeit in Schulen. Wir können hier Jugendlichen in ihrer ganzen Bandbreite begegnen und auch zum Unterrichtsthema und zur üblichen Unterrichtsgestaltung passende Arbeitsformen mitbringen. Hier sei vor allem auf das Schutzengelprojekt verwiesen.

Im Jugendschutz schaffen wir nutzbare Zugänge zur Lebenswelt Jugendlicher.

Wer Jugend **BILDET**, muss auch sich Fort**BILDEN**

Die Zusammenarbeit mit Eltern und (Fach-)Öffentlichkeit konzentriert sich vor allem auf den Bereich Informations-, Methoden- und Kompetenzentwicklung. Viele unserer oben beschriebenen Fortbildungsveranstaltungen öffnen wir für Jugendleiter/innen, Lehrer/innen und Eltern.

Bei uns können Jugendleiter/innen, Lehrer und Eltern zusammen und von einander lernen.

Was sind unsere Ziele bei Jugendbildung und präventivem Jugendschutz?

Jugendliche bringen zu unseren Angeboten bereits einiges mit: Wissen, Informationen und vor allem eine Menge Motivation.

Was sie noch brauchen, ist Kompetenz – oder besser Kompetenzen:

Soziale Kompetenz für das gemeinsame Tun, zur Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit und um die Besonderheiten der Anderen anzuerkennen;

Lernziel:
Lebenskompetenz.

Personale Kompetenz, um den eigenen Gefühlen Ausdruck zu verleihen und ein gutes Selbstbewusstsein und eigene Wertschätzung zu entwickeln;

Somatische Kompetenz, um den eigenen Körper und seine Ökonomie zu kennen und sich mit Themen wie Gesundheit, Sexualität und Sucht angemessen auseinandersetzen zu können;

Kulturelle Kompetenz zur Erweiterung des Horizonts, um Kultur zu erleben und Musik, Literatur, Darstellung und Gestaltung bei sich selbst auszuprobieren;

Methoden und Sachkompetenz, um mediale Angebote kritisch prüfen und auswerten zu können und das Wissen und Können in alltäglichen, handwerklichen oder kreativen Dingen zu erweitern;

Nicht zuletzt **Demokratisch-politische Kompetenz**, um taktisch und strategisch denken, geschickt planen, richtige Ziele setzen und erreichen zu können.

Ausprobieren, experimentieren, trainieren, diskutieren und auch auf Bäume und Berge klettern ... hierfür bieten wir in unseren Jugendbildungskursen die Plattform und dazu auch noch den pädagogischen Begleitservice sowie das Versuchslabor.

Wir bieten die Freiheit lernen zu dürfen.

Jugendliche sollen **WACHSEN**, statt nur **erWACHSEN** zu werden

Im Gegensatz zu Schule und anderen curricular aufgebauten Angeboten ist der Erfolg unserer Arbeit schwer messbar. Wenn überhaupt, bedarf es dafür aufwendiger qualitativer Erhebungen mit ganz spezifischen Fragestellungen. Die individuelle Erreichung des umfassenden Bildungsziels "Persönlichkeitsentwicklung und Erziehung zu einem selbstbestimmten Leben" kann – wenn überhaupt – nur langfristig oder exemplarisch untersucht werden.

Damit wir trotzdem nicht ziellos Jugend bilden und schützen, arbeiten wir mit auf die oben genannten Bereiche ausgerichteten Leit- und Handlungszielen, die von uns regelmäßig auf der Mittlerebene reflektiert und neu ausgerichtet und mit konkreten, messbaren Qualitätskriterien versehen werden. Auch hierzu stellen wir bei Interesse gerne unsere umfangreichen Materialien zur Verfügung, deshalb an dieser Stelle "nur" unsere Leitziele für eine erfolgreiche Bildungsarbeit im Landkreis Vechta:

Qualitätssicherung durch regelmäßige Diskussion und Anpassung unserer sehr genau beschriebenen Leitziele.

Soziale Kompetenz

Wir bieten Jugendlichen die Möglichkeiten, Teamarbeit zu erleben und die eigene Kooperationsfähigkeit zu entwickeln und zu erweitern.

Wir fördern im täglichen Umgang mit den Jugendlichen Toleranz.

Wir fordern Jugendliche auf, Zivilcourage zu entwickeln und zu zeigen.

Wir unterstützen Jugendliche darin, ihre kommunikativen Fähigkeiten zu erweitern.

Personale Kompetenz

Wir unterstützen Jugendliche darin, ein gesundes Selbstbewusstsein zu entwickeln.

Wir bieten einen experimentellen Raum, in dem sich Jugendliche in der Eigenreflexionsfähigkeit und Kritikfähigkeit üben können.

Wir schaffen einen Rahmen, der auf die Wertschätzung eines jeden Einzelnen ausgerichtet ist.

Wir fördern selbstbestimmte Entscheidungsprozesse in allen Bereichen.

Somatische Kompetenz

Wir bieten den Jugendlichen Möglichkeiten zur Körperwahrnehmung.

Wir klären in unserer Arbeit Jugendliche über Gesundheit auf.

Wir stellen Möglichkeiten zum Thema "Sport" und "Bewegung" bereit.

Wir nehmen in allen Bereichen die individuellen Interessen und Bedürfnisse von Jungen und Mädchen wahr.

Kulturelle Kompetenz

Wir geben Jugendlichen die Möglichkeit, Kreativität und Kultur zu erleben.

Wir bieten den Jugendlichen die Möglichkeit Kreativität auszuleben und Kultur selber zu gestalten.

Methoden und Sachkompetenz

Wir bieten Jugendlichen die Möglichkeiten, ihr Wissen und Können in Dingen des alltäglichen Lebens zu erweitern.

Wir geben den Jugendlichen die Möglichkeiten, ihre handwerklichen und kreativen Fähigkeiten zu erweitern.

Wir bieten den Jugendlichen Möglichkeiten, den Umgang mit Medien handelnd zu erlernen.

Demokratisch-politische Kompetenz

Wir unterstützen Jugendliche darin, eigene Interessen zu erkennen, zu formulieren und zu verhandeln, ebenso wie die Interessen anderer Jugendlicher, die sie vertreten.

Wir beziehen Jugendliche aktiv in Entscheidungsprozesse und Entscheidungen, die sie betreffen, mit ein. Wir unterstützen Jugendliche in der Organisation und Durchführung eigener Angebote und Projekte.

Wir begeistern Jugendliche für Politik.

Was tun wir ganz konkret?

Es geht um den Prozess der Entwicklung und Entfaltung und diesen müssen Menschen letztendlich selbst durchführen. Unsere Aufgabe beschränkt sich auf die Bereitstellung eines guten Bildungsmilieus. Wir können Anlässe und Impulse geben für letztendlich selbstständig verlaufende Bildungsprozesse.

Die räumliche Basis für unsere Angebote bildet das Jugend- und Freizeitzentrum am Dümmer.

Es bietet 128 Belegplätze zzgl. einer Selbstversorgerwohnung mit 20 Schlafplätzen und verfügt über zahlreiche (teilweise frei gestaltbare) Gruppenräume. Im Rahmen des Jugendbildungsangebots des Jugendamtes des Landkreises Vechta finden dort Wochenend- (Freitag bis Sonntag) und Wochen-Kurse statt. Dabei belegen wir das gesamte Jugend- und Freizeitzentrum mit sechs bis acht Seminaren parallel. Dies beeinflusst die Gesamtatmosphäre im Haus positiv und fördert die Verzahnung der einzelnen Seminare.

Inhalte der Bildungsmaßnahmen richten sich nach den jeweiligen Interessen und Bedürfnissen heute aufwachsender Jugendlicher und gesellschaftlichen Trends.

Je nach Inhalt nehmen an einem Seminar 10 bis 20 Jugendliche und zwei bis drei Seminarleiter/innen teil.

Unsere Jugendbildungsarbeit umfasst zurzeit folgende inhaltliche Stränge:

Darstellende Angebote

Die Vermischung von spielerischen, darstellerisch-ästhetischen und technischen Elementen in Seminaren bietet spannungsreiche Möglichkeiten für unsere Jugendbildungsarbeit. Anfangs noch sehr auf das Beherrschen der Videotechnik ausgerichtet, zeigten sich in unseren Kursangeboten schnell die vielfältigen Möglichkeiten von Kursen im darstellenden Bereich. Wir setzten seit 1983 den Fokus der Angebote regelmäßig neu. Unabhängig von Zeitströmungen war dabei das "Spielen" mit sich als Person, der Umwelt und der Gesellschaft - als Realität genauso wie als Utopie der Jugendlichen - zentrales Anliegen unserer Jugendbildung. Hier bieten sich unzählige Gesprächsanlässe zu realen Problemen und Lebensfragen der Jugendlichen, die häufig in den Produktionen aufgearbeitet werden.

Mit den Teilnehmer/innen gelang es in dieser Kurssparte immer wieder über aktuelle Trends und Darstellungen der TV-Wirklichkeit zu reflektieren, diese zu entlarven und zu karikieren. Ob anfangs in Videoproduktionen oder neuerdings auch vermehrt in reinen Theaterangeboten oder unseren Rollenspielangeboten - immer spielen die Jugendlichen, ihre Emotionen und deren Ausdruck in einer Gemeinschaft die zentrale Rolle.

Computer/Medien-Angebote

Relativ schnell erkannten wir die Chancen der Bildungsarbeit mit Computer und den so genannten "Neuen Medien". Unser Ziel war von Beginn an im Jahr 1990, Jugendliche durch einen technisch sicheren und inhaltlich reflektierten Umgang zu einer eigenständigen Medienkompetenz zu führen. War bis Mitte der 90er Jahre noch der reine Umgang mit dem Computer, seine Möglichkeiten und das Beherrschen von Standard-Programmen inhaltlicher Schwerpunkt, ging es seit 1995 vor allem um die Inhalte, oder besser die jeweiligen Schwerpunkte, die Jugendliche selber in ihrer Freizeit setzen. Computerspiele wurden getestet, inhaltlich und thematisch bewertet und mit dem realen Leben verbunden. Zu einer Zeit, als Computer- und Konsolenspiele von pädagogischer Seite meist nur "mit der Kneifzange" angefasst wurden, erarbeiteten unsere Mitarbeiter/innen in Zusammenarbeit mit dem Projekt "Search&Play" der Bundeszentrale für politische Bildung moderne Konzepte zur Nutzung in der Gruppenarbeit. Mit "Computerspiele werden Wirklichkeit" wurden innovative Wege der Jugendbildungs- und Jugendschutzarbeit jenseits der Bewahrpädagogik beschritten, deren Richtig- und Wichtigkeit beispielweise 2009 durch die Verleihung des Dieter-Baacke-Preises für herausragende medienpädagogische Projekte an unseren Kooperationspartner "byte42" und sein "Hardliner"-Konzept unterstrichen wurde. Für mutige Projekte bieten wir schon immer eine gute Versuchsbasis.

Seit 2000 rückten dann LAN-Angebote, Chaträume, Case-Modding und das weite Feld der dann entstehenden Communities in den Mittelpunkt. Mit der Ausbildung erster "Communityscouts" im

Wir können den Raum und ein gutes Umfeld bieten, persönlich wachsen müssen die Jugendlichen selber.

Seit wir mit unseren Maßnahmen das ganze Haus belegen, ist unser ganzheitlicher Bildungsansatz viel einfacher zu realisieren.

Jugendliche mit ihren Gefühlen spielen bei uns die Hauptrolle.

Unsere Kurse waren schon immer Test- und Tummelplatz für Innovatives.

Jahr 2010 konnte gerade auch Jugendschutzhilfen gemeinsam mit Jugendlichen und professionellen Anbietern dicht an der Lebenswirklichkeit junger Menschen thematisiert werden.

Geschlechtsspezifische Angebote

Begonnen haben wir in diesem Bereich 1992 ganz klassisch mit Mädchen-Selbstverteidigungskursen. Pädagogisch nicht ganz typisch, aber wichtig war der sehr frühzeitige inhaltliche Schwerpunktwechsel von eher körperlich orientierten Inhalten zu Konzepten mit mehr Selbsterfahrungs- und Selbstfindungsanteilen. Kampfsportanteile dienten ab 1994 nicht mehr vordergründig der Gefahrenabwehr, sondern wurden zur Stärkung des Ich-Bewusstseins und zur Reflexion des Mädchen- und Frauenbildes eingesetzt.

Wir lassen uns von pädagogischen Strömungen anregen, ohne das Selberdenken abzustellen.

Wer Mädchen stärkt, darf die Jungen nicht außer Acht lassen. Ab 1993 wurde mit Anteilen aus der Abenteuer- und Erlebnispädagogik spezielle Jungenangebote etabliert und regelmäßig weiterentwickelt. Spielten hier vor allem versteckte Selbsterfahrungsinhalte über Stärke, Schnelligkeit und Kampf und deren zeitnahe, präzise und sehr kurz gehaltene Reflexion eine Rolle, war es nur eine Frage der Zeit, dass Mädchen- und Jungenangebote in eine direkte Beziehung zueinander treten würden, was Ende der 90er kurzzeitig der Fall war.

Auch Jungen können über sich und ihre Gefühle reflektieren - allerdings im "hier und jetzt", weniger in der Rückschau.

Seit 2000 ging die Nachfrage auf Seiten der Mädchen nach geschlechtsspezifischen Angeboten stark zurück. In den letzten zwei bis drei Jahren sind aber wieder neue Kurskonzepte zur Selbstwahrnehmung und Ich-Stärkung erfolgreich. Bei den Jungen ist hingegen ein ständig wachsendes Interesse an Kursen vorhanden, die sich dem Selbst- und Fremdverständnis von Jungen und Männern über das Thema Kampf nähern. Um auf dieses Bedürfnis adäquat eingehen zu können, ermöglichten wir zwei unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter eine Ausbildung zum "Boys Instructor", deren Kompetenzerweiterung multiplikatorisch in unsere Mitarbeiter-schulung einfluss und für den Aufbau neuer Kurskonzepte genutzt werden konnte. Nach ersten Schwertkampf- und Bogenbaukursen konnte hier ein actionreiches, verantwortungsvolles und dennoch emotionales Kurskonzept erschaffen werden, das 2009 erstmalig auch Väter in die aktive Arbeit mit einbezog. Von uns gewünschte Ansätze zur Einbeziehung von Müttern in Kursinhalte der Mädchen waren bisher leider auf Grund fehlender Anmeldungen auf der Frauenseite noch nicht erfolgreich.

Entwicklung von Kurskonzepten, die Eltern aktiv mit einbeziehen.

Erlebnispädagogische Angebote

Eine der Wiegen unserer Jugendbildungsarbeit. Schon 1978 fanden in diesem Bereich erste Kurse statt. Hier entdeckten wir viele tragbare und übertragbare Inhalte für Jugendarbeit im Landkreis Vechta. Aufbauend auf Kanubaukursen mit anschließender gemeinsamer Tour stand in diesem Bereich von Beginn an "Abenteuer" im Fokus. Sei es bei themenoffenen Angeboten, wie "Erlebe das Leben" oder Fantasy-Rollenspielseminaren, die seit Mitte der 80er Jahre zum Programm gehören; Das Unmögliche möglich zu machen fasziniert Jugendliche.

Schon früh gefiel uns das Werbemotto eines Autoherstellers: Nichts ist unmöglich (Dümmerheim).

In den 90er Jahren stand vor allem echtes Erleben in der Natur im Fokus. Vielfältige Outdoor-Angebote wurden erfunden und gehören auch heute noch ins Repertoire unserer Jugendbildung. Seit 2000 verlagerte sich das Angebot wieder vermehrt ins Dümmerheim, verbunden mit einer stärkeren Vermischung von Abenteuerpädagogik und anderen Kursinhalten. Vor allem ist hier der Fantasy-Rollenspielsbereich zu nennen, der schon seit Mitte der 80er Jahre seinen festen Platz im Jugendbildungsprogramm hatte. Ging es hier zunächst vielfach um die Etablierung von friedlichen, gewaltärmeren Spielkonzepten bei klassischen Tischrollenspielen, wurden durch die Vermischung, auch auf Leiter/innen-Seite, ganz neue Kursideen geboren. Outdoor- und Kreativelemente beleben den Fantasy-Bereich und umgekehrt. Kooperation in der Gruppe und die Einbeziehung erlebnispädagogischer Methoden mit realen Konsequenzen für die Gruppe bargen ganz neue Möglichkeiten.

Während seit 2000 zunächst ein Rückgang von selbstplanerischen Aspekten in den Kursen zu erkennen war, geht in den letzten fünf Jahren der Trend wieder verstärkt in diese Richtung. Pädagogisch sind die Möglichkeiten, die selbsterdachte und -organisierte Projektarbeit bietet, einfach alternativlos gut. Ein Höhepunkt war in diesem Arbeitsbereich sicherlich der methodische "Rundumschlag" des Konzeptes "Tanz der Vampire". Tisch- und Liverollenspiel, gepaart mit erlebnispädagogischen Ansätzen und gestalterisch-handwerklichen Methoden gipfelten nach einem internen Tanzkurs in einem selbstorganisierten Vampirball. Dieses Event wurde für alle interessierten Jugendlichen aus anderen Kursen geöffnet, so dass dieser mit über 100 Gästen gefeiert werden konnte.

Wir erlauben Leiter/innen sich auf ein Thema zu spezialisieren, um später zuzuschauen, wie die Spezialisten ihre Arbeitsbereiche dann doch mischen.

Gestalterische Angebote

Auch hier begann unsere Arbeit schon vor über 30 Jahren, damals mit Schwarz-Weiß-Fotographie und -entwicklung zunächst als Fortbildung für Jugend-gruppenleiter/innen. Schnell kamen handwerklich orientierte Kurse dazu. Der Dümmer lud natürlich zum Bau von Kanus ein, aber auch Seifenkisten und lebensgroße Gipsfiguren begeisterten damals die Teilnehmer/innen und vermittelten ihnen neben Selbstvertrauen und Selbstsicherheit auch den Respekt vor Werkstoffen und Werkzeugen.

Aus ersten Sing- und Musikangeboten entwickelte sich seit 1983 ein Tanzbereich, der in den folgenden Jahren immer wieder neu ausgerichtet wurde und die verschiedensten Tanzstile und Strömungen abdeckte bis er Mitte der 90er Jahre fast einschloß. Die Wiederbelebung in den letzten Jahren im Fantasy-Bereich wurde bereits oben beschrieben und führte in den letzten Jahren auch wieder zu neuen tanz- und musikorientierten Kursen.

Seit Mitte der 80er Jahre entwickelte sich der Kunst- und Kreativbereich zu einer festen Größe im Jugendbildungsprogramm. Anfangs sehr auf die Vermittlung von Maltechnik ausgerichtete Konzepte öffneten sich für eine ausprobierende Projektarbeit. Heute bilden sie einen festen Bestandteil gerade als Einsteigerkurse für neue Teilnehmer/innen. Die oben beschriebene Aneignung des Lebensumfeldes ist durch große Kunstprojekte zur Umgestaltung des Dümmerheims (und darüber hinaus) seit 2005 regelmäßiger Inhalt. Kulturelle Jugendbildung wird so nicht nur für die Teilnehmer/innen, sondern auch für Außenstehende greifbar.

Jugendbildungsarbeit muss sich immer wieder ändern und neu erfinden - nicht umsonst wurde aus dem Fotolabor im JFZ ein Computerraum.

Nutzer des JFZ nehmen regelmäßig positiv die sich immer wieder verändernde Gestaltung des Hauses zur Kenntnis.

Gruppenleiteraus- und fortbildungen

Zuletzt zur Königsdisziplin und Urbegründung unserer Jugendbildungsarbeit. Seit 1978 bilden wir im Landkreis Vechta junge Menschen zu Jugendleiter/innen aus. Daraus ist letztendlich das gesamte Jugendbildungsangebot erwachsen. Neben pädagogischen Inhalten spielten von Beginn an erlebnis- und abenteuerorientierte, sowie handwerklich und gestalterisch ausgerichtete Fortbildungskurse eine entscheidende Rolle. Durch aktives Mitgestalten der Jugendleiter/innen und deren ehrenamtliches Engagement entwickelte sich in drei Jahrzehnten das heute breite Spektrum unserer Kurse, die seit ca. 25 Jahren nicht mehr nur auf Jugendleiter/innen ausgerichtet sind, aber auch für diese noch immer eine entscheidende Rolle spielen.

Mitte der 90er Jahre kam es (auch) im Landkreis Vechta vermehrt zu Engpässen in der Jugendarbeit, da klassische Karrieren in Verbänden – vom Teilnehmer zum Jugendleiter – häufig nicht mehr automatisch funktionierten. Unsere Angebote bildeten eine Möglichkeit, gezielt Quer-, Spät- und Wiedereinsteiger über spezielle Inhalte der Jugendarbeit zu gewinnen und zu qualifizieren. Gemeinsam mit dem Kreisjugendring und den meisten Trägern von Jugendarbeit im Landkreis Vechta einigten wir uns 1998 im Rahmen der Juleica-Diskussion auf ein abgestimmtes Blocksystem, das Jugendleiterausbildung in einzelnen Modulen erlaubte. So war es möglich, zeitlich und inhaltlich individuell abgestimmte Ausbildungswege unabhängig vom anbietenden Träger zu besuchen.

Seit 2000 nutzen wir unsere Jugendbildungsangebote vermehrt als Praxisfeld für angehende Jugendleiter/innen, die nicht auf eigene erfolgreiche Gruppenpraxis oder vorhandene Systeme vor Ort zurückgreifen können. So entstanden seit 2003 auch Umsetzungen von "abgespeckten" Jugendleiterausbildungen für Schulprojekte und AGs. Neben Mitmachen ist gute Reflexion und handlungsorientierte Zielausrichtung der pädagogischen Arbeit für funktionierende Jugendbildung zentral. Hierfür wurden in den letzten Jahren vielfältige praktische Umsetzungen entwickelt, die seit 2010 als "Praktikantensystem" (s.o.) auch systematisch geführt sind.

Gruppenleiterausbildung ist Chefsache.

Eine enge und fruchtbare Zusammenarbeit mit Jugendgruppen und -verbänden ist unsere zentrale Aufgabe.

Die hier in aller Kürze nur schemenhaft beleuchteten geschichtlichen Entwicklungen und inhaltlichen Ausgestaltungen der verschiedenen Bereiche sind so spannend, dass wir diese in einer weiterführenden Informationsbroschüre als Beilage zu diesem Konzept genauer aufzeigen.

Was brauchen wir für eine erfolgreiche Jugendbildungs- und präventive Jugendschutzarbeit?

Diese beschriebenen Bildungs- und Jugendschutzleistungen setzen einiges voraus. Zum einen eine funktionierende Struktur und die dafür notwendigen personellen und finanziellen Ressourcen.

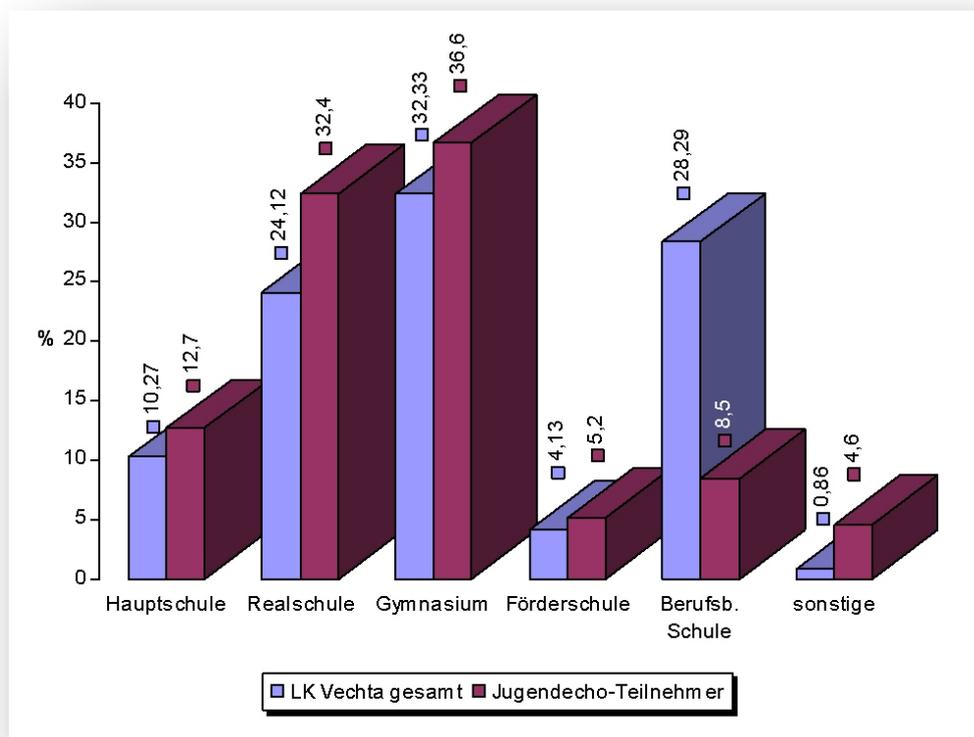
Die Gesamtkosten betragen pro Jahr (am Beispiel 2010) 145.800 Euro bei Ausgaben in Höhe von 175.900 Euro und Einnahmen durch Teilnehmerbeiträge in Höhe von 30.100 Euro.

Zum Vergleich:

Jeden Einwohner unseres Landkreises kostete die Jugendbildung im Jahr 2010 1,08 Euro. Dies entsprach ca. 0,1 % des Gesamthaushaltsvolumens des Landkreises Vechta.

Zum anderen müssen Kinder und Jugendliche diese Angebote auch nutzen können. Dazu benötigen sie in ihrem Alltag die Freiräume, unsere Angebote freiwillig und selbstbestimmt nutzen zu können. Nur wenn Kinder und Jugendliche über ausreichend Zeit und Ressourcen verfügen, über deren Nutzung sie ohne Einschränkungen selbstständig entscheiden können, ist es ihnen möglich sich bewusst für unsere Jugendbildungsseminare zu entscheiden. Diese freiwillige und bewusste Entscheidung ist aus unserer Sicht eine notwendige Voraussetzung dafür, dass die beschriebenen Bildungsprozesse gelingen.

Im Jahr 2010 gestaltete sich die Teilnehmerstruktur nach Schulform wie folgt:



Wie immer: Gutes gibt es nicht umsonst, Besonderes kostet auch schon mal extra.

Ganztagsschule, Abi in zwölf Jahren und vielfältige Verpflichtungen Jugendlicher machen die gemeinsame und selbstbestimmte Zeit immer wertvoller.

Alle Schulformen sind entsprechend der kreisweiten Verteilung in den Maßnahmen vertreten.

An sieben Wochenenden wurden insgesamt

- 68 Bildungsseminare mit
- 924 Teilnehmern

und in den Ferien sowie in Kooperation mit Schulen

- 21 mehrtägige Maßnahmen mit
- 499 Teilnehmern durchgeführt

Aufgrund der hohen Nachfrage konnten 556 weitere Jugendliche nicht berücksichtigt werden. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter leisteten 297 Einsätze mit insgesamt 17.062 Arbeitsstunden.

Es ist wichtig, dass sich die Jugendlichen von Beginn bis zum Ende auf unsere Seminare einlassen. Wir können die Bildungsprozesse nicht häppchenweise herüberreichen. Sie können nicht noch gleichzeitig (nebenbei) zum Geburtstag ihrer Oma fahren, eben mit der Sportmannschaft den Pokal holen und zwischendurch für die Deutscharbeit am Montag lernen. Jugendliche müssen sich ganz auf unser Angebot einlassen. Wie oben beschrieben gehören auch Konflikte und Schwierigkeiten mit zum notwendigen Prozess. In diesem Fall brauchen wir und die Jugendlichen Eltern, die bei Rückmeldungen ihrer Kinder nicht gleich verzweifeln, sondern diese zum Durchhalten, sich weiter Einmischen und zum Einbringen der eigenen Interessen anregen. In heutigen Zeiten, in denen selbst am Dämmer der Handyempfang einigermaßen funktioniert, birgt dieses im Licht unserer langfristigen Arbeit ziemlich neue Problem viel Zündstoff – am liebsten wäre uns ein kompletter Handyverzicht während der Seminarartage. Zu groß ist durch die uneingeschränkte Erreichbarkeit die Verlockung, auftretende Schwierigkeiten mit den Eltern zu besprechen, anstatt sich ihnen vor Ort zu stellen. Meistens ist das von den Kindern mal schnell am Telefon geschilderte Problem allerdings nicht so dramatisch, wie es sich zunächst anhört. Schwierigkeiten in unseren Kursen sind zum Lernen und Wachsen notwendig. Eine Bewertung dieser oftmals im Moment sehr problematischen Prozesse erfolgt am Ende des Kurses, nicht mittendrin. Dass die Kurse nicht geeignet sind, um Kinder hier ein Wochenende "zu parken", weil es gerade ins persönliche Konzept passt, ist aus unserer Sicht selbstverständlich.

Allerdings müssen sie sich ganz auf uns einlassen, unsere Bildung gibt es nicht in individuellen Portionen.

Konflikte und schwere Zeiten gehören dazu, verzweifelte Eltern nicht.

Zum Schluss brauchen wir als wichtigen Bestandteil das JFZ am Dämmer (unser Dämmerheim). Unsere Angebote müssen für Jugendliche erreichbar sein. Viele Teilnehmer/innen regeln dies durch die Bildung von Fahrgemeinschaften, was wir auch durch einen gesonderten Bereich auf unserer Homepage unterstützen. Und die Angebote müssen finanziell erschwinglich sein, das gilt für die gesamte Infrastruktur der Jugendbildungsmaßnahmen. Neben den relativ (!) günstigen Kursgebühren benötigen Jugendliche während des Aufenthaltes kein zusätzliches Geld für die Freizeitgestaltung – höchstens einmal 5 Cent für ein Kickerspiel. Wir gestalten die gesamten Seminarartage gemeinsam, die Verpflegung ist gut und gesichert, Getränke stehen jederzeit kostenlos zur Verfügung. Wir brauchen diesen Raum ohne Nebenschauplätze, die je nach Finanzmitteln genutzt werden können, damit sich alle Jugendlichen unabhängig vom finanziellen Hintergrund ihrer Eltern bei uns gleich wohl fühlen können. Hierfür ist die Lage und Ausstattung des Hauses für uns konkurrenzlos.

Unsere Angebote müssen für jede/n erreichbar sein und finanzierbar bleiben.

Wir brauchen das Dämmerheim als den Ort, an dem sich unsere Arbeit verorten kann. Einen Ort, der Jugendlichen das Gefühl gibt, dass sie hier wichtig sind und hin gehören. Und das zeigen Titel und Ausgestaltung des Jugend- und Freizeitentrums am Dämmer deutlich. Gerade die umfangreichen Sanierungen der letzten Jahre zeigen Kindern und Jugendlichen im Landkreis Vechta deutlich ihren Wert und unterstützen unsere Jugendbildungsarbeit ungemein, wenn hier auch – gerade im Hinblick auf Bewegungsangebote bei schlechter Witterung – bestimmt noch vielfältige Nutzungsverbesserungen und -erweiterungen denkbar sind.

Investitionen ins JFZ sehen wir als sinnvolle Investitionen in die Jugend.

Landkreis Vechta
-Jugendamt-

Ravensberger Straße 20
49377 Vechta

Ansprechpartner:

Jugendpfleger
Frank Lawicka
Telefon 04441-8982122